

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XVIII

HELSINKI 1984 HELSINGFORS

INDEX

Siegfried Jäkel	Die Tücke der Faktizität in den Epitrepontes des Menander	5
Mika Kajava	The Name of Cornelia Orestina/Orestilla	23
Klaus Karttunen	Κυνοκέφαλοι and Κυναμολγοί in Classical Ethnography	31
Bengt Löfstedt	Zu Smaragdus' Kommentar der Benediktinerregel	37
Teivas Oksala	Zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei Vergil. I. Interpretationen zu den Bucolica	45
Tuomo Pekkanen	Petroniana	65
Leena Pietilä-Castrén	The Ancestry and Career of Cn. Octavius, cos. 165 BC	75
Olli Salomies	Beiträge zur römischen Namenkunde	93
Timo Sironen	Markas osco nel lupanare di Pompei	105
Heikki Solin	Analecta epigraphica LXXXVI—XCIII	113
Ronald Syme	Statius on Rutilius Gallicus	149
Toivo Viljamaa	Quintilian's "genus grammaticum" of Figures	157
De novis libris iudicia	169

ZUM GEBRAUCH DER GRIECHISCHEN LEHNWÖRTER BEI VERGIL
I. INTERPRETATIONEN ZU DEN BUCOLICA

Teivas Oksala

Wenn man den Gebrauch der griechischen Lehn- und Fremdwörter¹ in Vergils Bucolica studiert, ist erstens festzustellen, dass ihre Belegfrequenz ziemlich hoch ist, wie aus der folgenden Statistik zu ersehen ist:²

	ecl.	georg.	Aen.	zus.	Appendix
Verszahl	829	2188	9996	13013	1564
Lehnwörter	80	191	209	307	133
Anzahl der Belege	165	386	1234	1785	284
Belegfrequenz (auf 100V.)	20	18	12	14	18
Fremdwörter	54	119	142	210	89
Anzahl der Belege	120	258	869	1247	171
Belegfrequenz (auf 100V.)	14	12	9	10	11

¹ Für Fremdwörter halte ich nach Leumann-Hofmann-Szantyr II 759 "Entlehnungen, deren fremde Herkunft noch allgemein oder doch wenigstens in gebildeten Kreisen gefühlt wurde" und für eingebürgerte Lehnwörter "jene, die lautlich und morphologisch in den neuen Sprachkörper bereits eingegliedert waren und nicht mehr als fremde Elemente empfunden wurden".

² Diese Kenntnisse schöpfe ich aus meiner Arbeit "Studien zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei den Dichtern der Augusteischen Zeit", die noch in handschriftlichem Zustand vorliegt. Weil mein Generalindex noch nicht zur Verfügung steht, empfehle ich zur Prüfung des Materials H. Merguet, Lexikon zu Vergilius, 1960, und M. N. Wetmore, Index verborum Vergilianus, 1961. — J. Kaimio, The Romans and the Greek Language, 1979, 295—315 bietet eine gute Übersicht zu dieser Problematik.

Die Frequenzzahlen sind also höher als in den anderen Hauptwerken unseres Dichters und in der Appendix Vergiliana, etwa so hoch wie in Catulls längeren Dichtungen (Bel.d.Lw. 18/100V.; Bel.d.Fw. 14/100V.),³ aber nicht so hoch wie in Horazens *Ars poetica* (Lw. 21/100V.; Fw. 16/100V.).

Alle drei Dichtungen haben 39 Lehnwörter gemeinsam. Von diesen sind 27 auch bei Ennius, Lukrez oder Catull belegt, und sie gehören also zur traditionellen poetischen Sprache. Diese Fremdwörter sind sozusagen griechische Instrumente in der Orchestration der lateinischen Dichtersprache, z.B. *aer*, *aether*, *aura*, *cycnus*, *heros*, *musa*, *nympha*, *pontus*, *zephyrus*. Einige von ihnen sind erstmals bei Vergil belegt, z.B. *antrum*, *electrum*, *hyacinthus* (vgl. jedoch *hyacinthinus* bei Catull), *lynx*. *Bucolica* und *Georgica* haben 51 Lehnwörter gemeinsam (also über die Hälfte des Lehnwortschatzes der *Bucolica*), *Georgica* und *Aeneis* 104 (*Georgica* haben demgemäss eine ziemlich hohe Zahl solcher Lehnwörter, die nicht in der umfangreicheren *Aeneis* belegt sind) und *Bucolica* und *Aeneis* 46 (grösstenteils solche, die in allen drei Dichtungen vorkommen). Wenn man jene Lehnwörter auswählt, die nur in einem Werk erscheinen, bekommt man die folgenden Ziffern: in den *Bucolica* 16 Wörter, in den *Georgica* 63, in der *Aeneis* 85, zusammen 164; davon sind 110 Wörter nur einmal belegt.

Wenn wir weiter jene Lehnwörter heraussuchen, die Vergil mit seinen Vorgängern und mit seinen Zeitgenossen gemeinsam hat, bekommen wir folgende Ergebnisse. Mit Ennius hat Vergil 34 gemeinsame Lehnwörter (47 ist die Lehnwortzahl in Ennius-Fragmenten), mit Lukrez 87 (die Summe bei Lukrez 162), mit Catull 72 (die Summe bei Catull 126), mit allen drei Dichtern 14. Von Ciceros Lehnwortschatz⁴ gebraucht Vergil nur 112 Wörter (558 bei Cicero), also ein Fünftel, was wegen der Verschiedenheit der behandelten Lebensbereiche verständlich ist. Mit seinem Zeitgenossen Livius hat unser Dichter 67 gemeinsame Lehnwörter, etwa ein Drittel von dem Lehnwortgut des Historikers (188).⁵ Mit Horaz ist das gemein-

³ Dazu siehe meinen Aufsatz über Catull in *Arctos* 16 (1982) 99—119.

⁴ P. Oksala, *Die griechischen Lehnwörter in den Prosaschriften Ciceros*, 1953.

⁵ Y. Tiisala, *Die griechischen Lehnwörter bei den römischen Historikern bis zum Ende der Augusteischen Zeit*, 1974, 127—156.

same Lehngut 141 Wörter (320 Lw. bei Horaz), mit Properz 136 (196 Lw. bei Properz), mit Corpus Tibullianum 62 (vgl. 77 Lw. darin). Die nähere Deutung dieser Tatsachen spare ich mir für meine spätere Gesamtdarstellung auf.

Unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen jene 75 Lehnwörter, die bei Vergil zum ersten Mal in der römischen Literatur belegt sind. Bei den eingebürgerten Lehnwörtern ist die Erstmaligkeit rein zufällig: *castanea*, *contus* (*percontari* schon bei Plaut.), *myrtum* (*myrtus*, *myrtetum*, *myrteus* schon bei Cato), *pistris*, *prunus* (*prunum* bei Cato), *rosetum*, *tornus*. Dann gibt es von Vergil eingeführte Zusammensetzungen, deren griechische Stilfärbung mehr in der Zusammensetzung an sich als in der Wortentlehnung besteht: *auricomus* (vgl. χρυσόκομος), *conifer*, *malifer* (vgl. μηλόφορος), *olivifer* (vgl. z.B. ἐλαιόφυτος), *ostrifer*, *turriger*, *turifer* (vgl. turicremus bei Lukrez und Vergil). Bei den eigentlichen Fremdwörtern verteilen sich die erstmaligen Belege wie folgt unter Vergils Hauptwerken. In den Bucolica erscheinen erstmals *acanthus*, *anethum*, *antrum*, *baccar*, *calathus*, *colocasium*, *corymbus*, *cytissus*, *electrum*, *gryps*, *hibiscus*, *hyacinthus*, *lynx*, *magicus*, *myrica*, *nais*, *narcissus*, *nerine*, *paliurus*, *sandyx*, *spelaeum*, *thymum*. In den Georgica finden wir zum ersten Male *acalanthis*, *aconitum*, *argitis*, *balsamum*, *bumastus*, *cerintha*, *chelydrus*, *hebenum*, *hippomanes*, *hyalus*, *hydrus*, *lageos*, *merops*, *napaea*, *notus*, *oceanitis*, *oestrus*, *orchas*, *philomela*, *phoca*, *psithia*, *spadix*, *thymbra*, *tribolus*. Die meisten Fremdwörter gehören zur Tier- und Pflanzenwelt und sind durch das Thema motiviert. In der Aeneis sind die folgenden Fremdwörter erstmals belegt: *adamas*, *amazon*, *amazonis*, *amazonius*, *ambrosius*, *chalybs*, *gorytus*, *iaspis*, *lebes*, *oreas*, *pristis*, *sistrum*, *terebinthus*, *thorax*, *triaras*, *trietericus*. In den einzelnen Fällen ist es schwer zu entscheiden, welche Fremdwörter von Vergil selbst entlehnt worden sind; jedenfalls hat er manche von ihnen in die Literatur eingeführt und einen entscheidenden Einfluss auf ihren poetischen Gebrauch ausgeübt.

Die griechische Flexion eines Fremdwortes ist ein wichtiges Moment, weil sie dem Ausdruck griechische Klangfarbe gibt. In den Bucolica findet man die folgenden griechischen Flexionsformen bei den Fremdwörtern: *crater* in Acc.plur. *crateras*, *delphin* ebenso *delphinas*, *dryas* ebenso *dryadas*, *gryps* in Nom.plur. *grypēs*, *heros* in Acc.plur. *heroas*, *nais* in Voc.plur.

naidēs. Diese Kasusformen suchen offensichtlich metrische Schlüsselstellungen (Anfang, Schluss, Stelle vor der Hauptzäsur). Noch wichtiger für die Klangfarbe sind die griechischen Kasusformen bei den Eigennamen: Acc.sing. (z.B. *Alcippen*, *Daphnin*, *Orphea*, *Amaryllida*), Voc.sing. (z.B. *Amynta*, *Hyla*, *Lycori*), Nom.plur. (z.B. *Libethridēs*). Diese griechischen Merkmale haben eine beachtenswerte Frequenz (siehe die Tabelle S. 48). Ausser diesen Wörtern, die sich durch ihre Flexion sozusagen auf griechische Weise verhalten, muss man auch jene Fremdwörter beachten, deren griechischer Charakter auf phonetischen Eigenschaften beruht (z.B. *ch*, *ph*, *th*, *ps*, *x*, *z* und vor allem die *y*-Vokale): z.B. *corymbus*, *hyacinthus*, *lynx*, *sandyx*, *thiasus*, *zephyrus*.

Die Lehnwörter in den *Bucolica* verteilen sich nicht gleichmässig auf die einzelnen Eklogen, wie sich aus der folgenden Tabelle ergibt, in der ich auch die griechischen Eigennamen und die griechischen Flexionsformen berücksichtigt habe:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Verszahl	83	73	111	63	90	86	70	109	67	77
Lehnwörter	10	20	12	11	23	14	14	18	9	13
Fremdwörter	7	13	9	10	16	11	10	13	8	9
Bel.d.Lw.	10	22	14	13	30	16	16	20	10	14
Bel. auf 100V.	12	30	13	21	33	19	22	18	15	18
Bel.d.Fw.	7	12	10	12	23	13	10	14	9	10
Bel. auf 100V.	8	16	9	19	26	15	14	13	13	13
Griech. Eigenn.	6	17	22	14	23	38	19	23	11	24
Ihre Belege	17	32	36	19	43	44	37	59	22	30
Bel. auf 100V.	20	44	32	30	48	51	53	54	33	39
Griech. Flex.	3	8	10	2	13	9	8	18	10	4
Bel. auf 100V.	4	11	9	3	14	10	11	17	15	5

Aus der obigen Tabelle ergibt sich, dass die Belegfrequenz der griechischen Eigennamen bedeutend höher ist als die der appellativen Entlehnungen. Diese können sich auf eine begrenzte Stelle konzentrieren, so dass sich

ein vollkommen griechischer Vers ergibt. Im allgemeinen bestimmen die Eigennamen viel stärker die griechische Klangfarbe der Eklogen als die eigentlichen Fremdwörter.⁶

In den Einzelinterpretationen sollen die Lehnwörter unter dem Aspekt betrachtet werden, in welcher Beziehung sie zu Theokrit stehen und ob sie eine Entsprechung bei dem griechischen Meister haben (in der eigentlichen Vorlage oder sonst bei ihm).

In der ersten Ekloge gibt es nur wenige griechische Lehnwörter und Eigennamen (etwa so ist es auch mit der neunten Ekloge, die ebenfalls aktuelle Fragen behandelt): die allgemeinpoetischen *aerius*, *aether*, *aura* und ausserdem *antrum* (hier zuerst gebraucht⁷), *calamus*, *castanea*, *cytissus*, *cupressus*, (*silvestris*) *musa*, die in diesem Kontext dazu geeignet sind, dem ersten Gedicht der Sammlung eine theokriteische Färbung zu geben. Die Worte *non me pascente, capellae, / florentem cytissum et salices carpetis amaras* haben eine Entsprechung bei Theocr. 5,128: ταῖ μὲν ἐμαὶ κύτισόν τε καὶ αἴγιλον αἴγες ἔδοντι (Schneckenklee als Ziegenfutter). Bei den wenigen Eigennamen, deren Belegfrequenz wegen der Wiederholung von *Meliboeus* und *Tityrus* steigt, sind folgende griechische Flexionsformen zu beobachten: *Amaryllida*, *Amarylli*, *Oaxen*. Das klangvolle *Hyblaeus* führt den Gedanken suggestiv nach Sizilien.

In der zweiten Ekloge liegt die Abhängigkeit von Theokrit auf der Hand (vgl. bes. das Eidyllion 11 "Kyklops").⁸ Auch der Name des Protagonisten *Corydon* stammt von Theokrit. Von den 20 Lehnwörtern sind 12 sozusagen theokriteisch, weil ihre Stammwörter bei dem griechischen Dichter vorkommen: *anethum*, *calamus* (2mal), *cera*, *cytissus*, *leaena*, *malum*, *myrtus*, *narcissus*, *nympha*, *serpyllum*, *vaccinium* (2mal),⁹ *viola*. Aber es ist bemerkenswert, dass keine von diesen Entlehnungen ihre griechische

⁶ Quintil. inst. 12,10,33: *Tanto est sermo Graecus Latino iucundior, ut nostri poetae, quotiens dulce carmen esse voluerunt, illorum id nominibus exornent.* Zum *iucunditas*-Begriff Kaimio 264—265.

⁷ Dazu H. Holtorf, Vergilius, Die grösseren Gedichte I, 1959, 137.

⁸ Holtorf 139—141. Auch K. Büchner RE VIII A2 169—170 u. W. Berg, Early Virgil, 1974, 113—114. F. Klingner, Virgil, Bucolica. Georgica. Aeneis, 1967, 40—41 betont Vergils Originalität und seine Selbständigkeit hinsichtlich der Vorbilder.

⁹ Zur Etymologie des Wortes, siehe Walde-Hofmann s.v. *vaccinium*.

Entsprechung in der eigentlichen Vorlage, im 11. Eidyllion, hat, obgleich da ἄντρον und κυπάρισσος vorkommen, die als Entlehnungen bei Vergil belegt sind (neben *cupressus* auch *cyparissus* in georg.). Dagegen handelt es sich bei *cytissus* um einen Motivzusammenhang zwischen ecl. 2,63—65 und Theocr. 10,30—31:¹⁰

*torva leaena lupum sequitur, lupus ipse capellam,
florentem cytissum sequitur lasciva capella,
te Corydon, o Alexi: trahit sua quemque voluptas.*

ἄ αἰξ τὰν κύτισον, ὁ λύκος τὰν αἶγα διώκει,
ἄ γέρανος τῶροτρον ἔγὼ δ' ἐπὶ τὴν μεμάνημαι.

Es scheint so, als ob sich die griechischen Lehnwörter in einem bestimmten Passus verdichten (V. 45—55):

*huc ades, o formose puer: tibi lilia plenis
ecce ferunt Nymphae calathis; tibi candida Nais,
pallentis violas et summa papavera carpens;
narcissum et florem iungit bene olentis anethi;
tum casia atque aliis intexens suavibus herbis
mollia luteola pingit vaccinia calta.
ipse ego cana legam tenera lanugine mala
castaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat;
addam cerea pruna (honus erit huic quoque pomo),
et vos, o lauri, carpam et te, proxima myrte,
sic positae quoniam suavis miscetis odores.*

In diesem Passus von 11 Versen gibt es 14 Lehnwörter; davon sind nur sechs Fremdwörter, so dass der Gesamteindruck der Gräzismen nicht übertrieben wird. Der ganze Abschnitt hat seine Vorlage in Theocr. 11,44—48, aber die lexikalischen Berührungspunkte fehlen ganz und gar. Dagegen hat das Zusammenwirken von Lorbeerbaum und Myrte seine Entsprechung bei Theokrit (epigr. 4,7). Ein besonderes Verhältnis waltet zwischen unserem Passus und dem Copa-Gedicht, wo es sich ebenfalls um eine Verführung handelt und wo die Belegfrequenz der Lehnwörter ausserordentlich hoch ist (61/100V.; vgl. Bel.d.Fw. 32/100V.). Sie haben sieben gemeinsame Lehnwörter (*calathus*, *castaneus*, *cereus*, eben *cerea pruna*, *lilium*, *malum*, das schon erwähnte *prunum* und *viola*). Durch

¹⁰ M. C. J. Putnam, *Virgils Pastoral Art*, 1970, 108—110.

den Vergleich wird die Überlegenheit des Eklogendichters bestätigt: dort handelt es sich um eine bunte — doch beabsichtigte — Geschmacklosigkeit, hier aber um eine organische, wohl lautende Ganzheit. Weiter kann man unseren Eklogenpassus mit dem Ende der *Culex*-Dichtung vergleichen (V.397—411), wo ebenfalls zahlreiche botanische Herrlichkeiten beschrieben werden; in 15 Versen gibt es nicht weniger als 17 griechische Lehnwörter. Man zählt vier gemeinsame Entlehnungen (*lilium*, *myrtus*, *narcissus*, *viola*). Auch in diesem Falle ist der Leser von der organischen Überlegenheit des Eklogenpassus überzeugt. Die zahlreichen Eigennamen bieten einige griechische Flexionsformen: *Alexi*, *Alexin*, *Daphnin*, *Menalcan*, *Pana*. Einmal verdichten sich die griechischen Namen zu einem "griechischen" Vers mit reichen mythischen Assoziationen (V.24): *Amphion Dircaeus in Actaeo Aracyntho*.¹¹

In der dritten Ekloge gebraucht Vergil als Motiv drei Theokrit-Gedichte, nämlich Eid. 4, 5 und 8, in denen allen ein Sängerwettstreit geschildert wird. Das vierte Eidyllion bietet den Ausgangspunkt, aber die Hirtennamen wurden verwandelt (*Menalcas* wurde aus dem Eid. 8 entnommen); nur *Aegon* wird beibehalten. Von den 12 Lehnwörtern sind acht "theokriteisch": *acanthus*, *calamus*, *cera*, *hora*, *hyacinthus*, *malum*, *musa*, *nympha*, *pieris*. *Calamus*, *cera*, *malum*, *musa* und *-nympha* kommen auch in den obengenannten Vorlagen vor. Dazu kommt ein eindeutiger Motivzusammenhang in nur einem Fall (V.64): *mal o me Galatea petit* (dazu vgl. Theocr. 5,88: βάλλει καὶ μάλοισι τὸν αἰπόλον ἃ Κλεαρίστα). Eine leichte Berührung ist auch zwischen V.25—26 und Theocr. 8,19 festzustellen (*cera*/ κηρός). Dagegen gibt es zahlreiche andere lexikalisch-motivische Theokrit-Anklänge¹² (V.60; dazu vgl. Theocr. 17,1):

*Ab Iove principium, Musae:*¹³ *Iovis omnia plena;*

Ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα καὶ ἐς Δία λήγετε Μοῖσαι,

Dasselbe gilt in etwa auch von dem anderen *musa*-Beleg (V.84—85/Theocr. 10,24). Weiter kann man die Worte *et suave rubens hyacinthus* (V.64)

¹¹ Eine gute Anmerkung dazu, R. D. Williams, *Virgil The Eclogues & Georgics*, 1979, 97—98 (ad loc.).

¹² Ein Überblick bei Büchner RE 173—174.

¹³ Zur Deutung (Vok.plur. oder Gen.sing.?), siehe z.B. Holtorf 154 (ad loc.) u. R. D. Williams 102 (ad loc.).

und καὶ ἁ γραπτὰ ὑάκινθος (Theocr. 10,28) vergleichen. Zum Gebrauch des Wortes *acanthus*/ ἄκανθος kommt eine motivische Entsprechung hinzu (V.45/Theocr. 1,55):

et molli circum est ansas amplexus acantho

παντᾶ δ'ἀμφὶ δέπας περιπέπτεται ὑγρὸς ἄκανθος

Die geringe Zahl der Lehnwörter (Bel. 13/100V.) wird durch zahlreiche Eigennamen kompensiert (Bel. 32/100V.); bei diesen kann man folgende griechische Flexionsformen finden: *Amynta*, *Damoeta*, *Iolla*, *Menalca*, *Orphea*, *Phyllida*.

Die vierte Ekloge ist ein Fall für sich, denn sie hat keine bestimmte Vorlage bei Theokrit. Am Anfang ist ja *Sicelides Musae* (vgl. Theocr. 10,24) ein Hinweis auf Theokrit und *myrica* ein Symbol für seine Hirtendichtung, von der der Dichter gelegentlich abweichen wird, um eine höhere Stilebene zu erreichen (*pauci maiora canamus*). Lehn- und bes. Fremdwörter gibt es verhältnismässig viel (Bel.d.Fw. 19/100V.), und von diesen findet man für *acanthus*, *heros* (3mal, Acc.plur. *heroas*), *musa*, *myrica* eine Entsprechung bei Theokrit. Die erstmals in den Eklogen belegten Pflanzennamen *acanthus*, *baccar*, *colocasium*, *myrica*, *sandyx* geben der Beschreibung des goldenen Zeitalters einen besonderen, ja einmaligen Farbenreichtum (vgl. noch *amomum*¹⁴). Griechische Eigennamen gibt es nicht besonders viel, aber ihre Signifikanz wird durch den Mythos vertieft (*Achilles*, *Arcadia*, *Argo*, *Calliopea*, *Linus*, *Orpheus*, *Pan*, *Thetis*, *Tiphys*). Das von Catull in die römische Literatur eingeführte Fremdwort *heros* wird ein Schlüsselbegriff der Ekloge (3mal),¹⁵ was eben damit zusammenhängt, dass Catulls Peleus-Epos (C. 64) eine Bezugsebene für unsere Ekloge darstellt.¹⁶ Vergil träumt von der Wiederkehr derselben Heroenzeit, über deren Verlust der Dichter des Peleus-Epos in V.382—408 klagt (vgl. weiter

¹⁴ Putnam 156.

¹⁵ T. Oksala, *Arctos* 16 (1982) 113—115.

¹⁶ Vergils Beziehung zu Catull ist in diesem Kontext unter verschiedenen Gesichtspunkten behandelt worden: E. Linkomies, *Arctos* 1 (1930) 168—174; Klingner, *Virgil*, 74—79 (vgl. weiter id., *Peleus-Epos*, bes. 18—19 u. 25—26); G. Williams, *Tradition and Originality in Roman Poetry*, 1968, 281—282 (id., *The Nature of Roman Poetry*, 59—60); Putnam 140—142; Berg 162—166 etc.

die Seligpreisung der Heroen in V.19—23b). Das Kindlein¹⁷ wird nach seiner Geburt mit den Göttern und mit den Heroen verkehren (V.15—16): *divisque videbit/ permixtos heroas et ipse videbitur illis* (dazu vgl. V.384—386 bei Catull); es kann sogar die Liebe einer Göttin gewinnen (V.62—63): *qui non risere parenti,/ nec deus hunc mensa, dea nec dignata cubili est* (dazu vgl. Catull. 64,407: *quare nec talis dignantur visere coetus*; ibid. 20: *tum Thetis humanos non despexit hymenaeos*). Als Jüngling wird das Kind *heroum laudes et facta parentis* kennenlernen (V.26—27). Die grossen Unternehmungen der Heroezeit werden sich wiederholen (V.34—36):

*alter erit tum Tiphys et altera quae vehat Argo*¹⁸
delectos heroas; erunt etiam altera bella
atque iterum ad Troiam magnus mittetur Achilles.

Diese Verse sind dazu geeignet, den Gedanken auf das ganze Peleus-Epos und besonders auf das Parzenlied (V.323—381) hinzuführen, wo die Heldentaten des Achilles in einer Wahrsagung beschrieben werden. Dieser Zusammenhang wird durch ein freies Zitat bekräftigt (V.46—47):¹⁹

'Talia saecla' suis dixerunt 'currite' fuis
concordes stabili fatorum numine Parcae.

(dazu vgl. Catull. 64,381—384):

(...)
currite ducentes subtemina, currite, fusi!
Talia praefantes quondam felicia Pelei
carmina divino cecinerunt pectore Parcae.

Die Vorlagen für die fünfte Ekloge sind Theokrits erstes und siebentes Eidyllion ("Thyrsis" und "Thalysia"). Jenem ist sie darin ähnlich, dass auch sie die Liebesschmerzen und den Tod des Hirtenheros Daphnis zum Thema hat, dieses aber imitiert sie dadurch, dass bei Vergil wie bei Theokrit zwei Hirten, die Dichter sind, ihre Gesänge in einer bestimmten

¹⁷ Zum Rätsel des *puer nascens*, Büchner RE 189—192 u. Berg 167—172.

¹⁸ Hier spielt auch Theokrits Einfluss mit (13,27—28): τᾶμος ναυτιλίας μιμνάσκειτο θεῖος ἄωτος/ ἡρώων, κοίλαν δὲ καθιδρυθέντες ἐς Ἄργω.

¹⁹ Vgl. weiter ecl. 4,60—62 *incipere, parve puer, risu cognoscere matrem etc.* mit Catull. 61,216—220: *dulce rideat ad patrem/ semibiante labello*. Dazu Putnam 162—164.

Situation vortragen (Simichidas = Theokrit; Menalcas = Vergil?).²⁰ Bei Vergil ist Daphnis das Thema der beiden Hirten: Mopsus singt über seinen Liebestod, Menalcas über seine Apotheose. Die absolute Zahl (23 Lw., 16 Fw.) und die Belegfrequenz (Lw. 33/100V., Fw. 26/100V.) der Entlehnungen sind hier am höchsten in den ganzen *Bucolica*. Von den Lehnwörtern lassen sich 17 auf theokriteische Stammwörter zurückführen, aber nur sieben auf unsere beiden Eidyllien: *antrum*, *crater*, *leo*, *narcissus*, *nectar*, *nympha*, *viola*. In einigen Fällen kann man von einer lexikalisch-motivischen Entlehnung sprechen.²¹ Der Vers 20 *extinctum Nymphae crudeli funere Daphnin/ flebant* ist vielleicht ein Hinweis auf Theocr. 1,66—69. Dasselbe gilt für V.27—28 und Theocr. 1,72:

*Daphni, tuum Poenos etiam ingemuisse leones
interitum montesque feri silvaeque loquuntur.*

τῆνον χῶκ δρουμοῖο λέων ἔκλαυσε θανόντα

Die Verse 38—39 (*viola*, *narcissus*, *purpureus*, *paliurus*) sind eine freie Nachdichtung von Theocr. 1,132—136,²² wo im Verwirren der Naturordnung ἰά und νάρκισσος vorkommen; *paliurus* trägt einen allgemeinen theokriteischen Charakter ohne eine bestimmte Entsprechung (vgl. z.B. Theocr. 24,89). Dagegen ist zwischen V.68 und Theocr. 5,533—54 eine gewisse Entsprechung festzustellen:

craterasque duo statuum tibi pinguis olivi

στασῶ δὲ κρατῆρα μέγαν λευκοῖο γάλακτος,
ταῖς Νύμφαις, στασῶ δὲ καὶ ἀδέος ἄλλον ἐλαίω.

Das Wort *antrum* (3mal, V.6 u. 19) hat eine zentrale Bedeutung in der Beschreibung der Umgebung.²³ Dasselbe gilt für *astrum* in der Apotheose des Daphnis (V.51—52): *Daphninque tuum tollemus ad astra;/ Daphnin ad astra feremus* (vgl. V.23); auch das Wort *sidus* wird zur Variierung 3mal gebraucht. Es ist möglich, dass hier die Caesar-Apotheose mit im

²⁰ Vgl. Menalcas in ecl. 9 (S. 59).

²¹ Dazu siehe Holtorf ad loc. u. R. D. Williams ad loc.

²² Klingner, Virgil, 93—94.

²³ Berg 116—118 hat die tiefere Bedeutung der Grotte (*antrum*) sehr gut verstanden.

Spiele ist (vgl. ecl. 9,46—50).²⁴ Griechische Kasusformen gibt es auch: *crateras, dryadas, Alexin, Daphni, Daphnin, Menalca, Pana*. An mehreren Stellen gewinnt die griechische Euphonie Oberhand, besonders am Verschluss: *pro molli viola, pro purpureo narcisso* (V.38); *calathis Ariusia nectar/* (V.71); *Damoetas et Lyctius Aegon/* (V.72). In unserer Ekloge kommen sechs theokriteische Hirtennamen vor: *Aegon, Amyntas* (eid. 7), *Damoetas, Corydon, Menalcas, Tityrus*.

Die sechste Ekloge ist wieder ein Fall *sui generis* in der Sammlung, und sie hat nur wenige theokriteische Anklänge. Zuerst spricht der Dichter im eigenen Namen und variiert ein kallimacheisches *recusatio*-Motiv,²⁵ beschreibt aber dann ein scherzhaftes Unternehmen zweier Hirten Chromis (nur dieser Name ist bei Theokrit belegt) und Mnasyllus: durch eine List fangen sie Silen und nötigen ihn dazu, eine ganze Serie von Mythen zu besingen. Lehnwörter gibt es nicht viel, etwa die Hälfte von denen der vorigen Ekloge, doch finden die meisten (12/14) ihre Stammwörter bei Theokrit: *antrum, calamus, cantharus, chorus, hyacinthus, malum, musa, myrica, nauta, nympa, pontus, pieris*. Das Hauptgewicht liegt auf den mythischen Eigennamen (38 Namen, Bel.fr. 51/100V.), bei denen die Flexion den griechischen Klang vermehrt: *Aonas, Hylan, Hyla* (2mal), *Nerea, Orphea, Pasiphaen, Phaetontiadās, Proetidēs*. Gallus, der Freund des Dichters, wird in die Mythenkette eingereiht und somit heroisiert. Der Hinweis auf die Hylas-Geschichte mit der Wiederholung des Namens *Hylan, Hyla, Hyla* (V.43—44) ist mit Theocr. 13,58—60 zu verbinden, wo Herakles seinen Liebling dreimal mit Namen ruft.²⁶ Man kann wieder zahlreiche euphonische Stellen zitieren: *Pergite, Pierides, Chromis et Mnasyllus in antro/ Silenum* (V.13—14); *Aegle,/ Aegle Naiadum* (V.20—21); *nec tantum Rhodope miratur et Ismarus Orphea* (V.30);²⁷ *discludere Nerea ponto/* (V.35). Der theokriteische Hirtename *Tityrus* wird in V.4—5 ein Symbol für die Hirtendichtung wie in georg. 4,565—566 (vgl. ecl. 1,1 etc.).

²⁴ Zur Daphnis-Frage Büchner RE 196—199; Holtorf 175—177; Klingner, Virgil, 94—99. Berg 121—128 betont mit Recht seine Heros- und Dichterrolle samt der bacchischen und apollonischen Seite in seinem Charakter.

²⁵ Büchner RE 199—200; W. Wimmel, Kallimachos in Rom, 1960, 142—147.

²⁶ Holtorf 193—194 (ad loc.).

²⁷ Klingner, Virgil, 110.

In der siebenten Ekloge, die als ihre Vorlagen Theokrits eid. 6, 8 und 9 hat,²⁸ kommen die Lehnwörter etwa so häufig vor wie in der vierten (22/100V.). Ausserdem bietet sie die höchste Belegfrequenz der griechischen Eigennamen (53/100V.), bei denen griechische Kasusformen vorkommen: *Alcippen*, *Arcadēs*, *Daphnin*, *Libethridēs*, *Lycida*, *Phyllida*, *Thyrsin*. Von Theokrit stammen sechs Hirtennamen: *Alcippe*, *Corydon*, *Daphnis*, *Galatea*, *Micon*, *Thyrsis*. Die beiden Wettsänger *Corydon* und *Thyrsis* treten als Gesprächspartner bei Theokrit auf (eid. 1 u. 4). Von den Lehnwörtern sind acht durch ihre griechischen Stammwörter bei Theokrit vertreten, aber es lässt sich keine signifikante motivische Entsprechung nachweisen (vgl. jedoch *Nymphae* .. *Libethrides* V.21 mit Theocr. 7,148 Νύμφαι Κασταλίδες; weiter die Myrte und das Lorber in V.62 mit Theocr. epigr. 4,7 und V.35 mit epigr. 10,2). Die Besonderheit unserer Ekloge besteht darin, dass sie eine Rahmenerzählung hat, die aber nicht dem Dichter selbst (wie in der zweiten Ekloge), sondern dem Hirten Meliboeus in den Mund gelegt wird. Meliboeus zitiert *verbatim* einen Sängere Wettstreit der Hirten *Corydon* und *Thyrsis*, wobei *Corydon* die Palme erhält (V.69—70). Am Anfang verwendet Meliboeus reichlich griechische Namen (V.1—5: *Daphnis*, *Corydon* und *Thyrsis* 2mal chiasmisch; *Arcadēs*; V.14: *Alcippen nec Phyllida*). Man hat gefragt, warum der Sieg *Corydon* zugesprochen wird,²⁹ und geglaubt, allerlei Fehler in den Versen des *Thyrsis* zu finden. Offensichtlich betrifft der Unterschied nicht das technische Können,³⁰ sondern den grundverschiedenen Charakter der beiden Sänger. *Corydon* veredelt und verinnerlicht seinen Gegenstand wie Vergil selbst, *Thyrsis* ist weniger dichterisch, eher ein Realist. Dessenungeachtet weist auch er z.B. in V.57—60 echt vergilische Eigenschaften auf (vgl. georg. 3,325—326 u. 390—392). Wie verhalten sich die griechischen Merkmale im Wettgesang, der sich paarweise in zwölf vierzeilige Strophen gliedert? In dieser Hinsicht ist ein Unterschied festzustellen. Bei *Corydon* finden wir neun Belege der Lehnwörter: *castanea*, *coturnus*, *cycnus*, *mar-*

²⁸ Klingner, Virgil, 118.

²⁹ Büchner RE 207—208; Holtorf 202; Putnam 222—254, der sorgfältig die *Corydon*- und *Thyrsis*-Strophen paarweise ästhetisch erwägt.

³⁰ Klingner, Virgil, 118—125 betont das Spiel und Widerspiel beim Wettstreit und die echt virgilische Harmonie, die darin zum Ausdruck kommt.

mor, myrtus (2mal), *nerine, nymp̄ha, thymum*, und nicht weniger als 14 Belege griechischer Eigennamen: *Alcides, Alexis, Codrus, Corydon, Delia, Galatea, Hybla, Iacchus, Libethrides, Micon, Phoebus* (2mal), *Phyllis* (2mal). Bei Thyrsis gibt es etwa nur die Hälfte davon: fünf Lehnwörter (*aer, baccar, boreas, marmoreus, poeta*) und fünf Namenbelege (*Arcades, Codrus, Lycidas, Phyllis, Priapus*). Die Quantität ist jedoch nicht entscheidend. Corydon gebraucht diese griechischen Stilmerkmale mit einem sicheren Gefühl und im Sinne musikalischer Euphonie (V.37—38 u. 61—64):

*Nerine Galatea, thymo mihi dulcior Hyblae,
candidior cycnis, hedera formosior alba,
(...)
Populus Alcidae gratissima, vitis Iaccho,
formosae myrtus Veneri, sua laurea Phoebō;
Phyllis amat corylos; illas dum Phyllis amabit,
nec myrtus vincet corylos, nec laurea Phoebi.*

In diesem euphonischen Spiel wurde gewiss auch das lateinische Wort *corylus* als griechisch empfunden. Mit den obigen Versen verglichen klingen Thyrsis' Antworten prosaisch, wenn auch gut gebaut (V.41—44 u. 65—68). Er beherrscht sein Instrument nicht auf die gleiche Weise.

In der achten Ekloge gibt es nicht besonders viele griechische Lehnwörter (18), von denen aber die 13 vorkommenden Fremdwörter eine gewisse Signifikanz haben: *aerius, calamus, coturnus, cycnus, delphin* (Flexion *delphinas*), *electrum* (erstmal in der röm. Literatur), *gryps* (Flexion *grypēs*), *lynx* (auch erstmal hier), *magicus, musa, myrica, narcissus, pieris*; sechs von diesen finden ihre Stammwörter bei Theokrit belegt. Die Gesänge der Hirten Damon und Alphisiboeus werden in einen Rahmen gebracht, den der Dichter in eigenem Namen spricht (am Anfang und in der Zwischeninvokation an die Musen). Der Dichter spielt mit den griechischen Namen (V.1—5): *Pastorum Musam Damonis et Alphisiboei (...)* *Damonis Musam dicemus et Alphisiboei*. Er redet auch seinen Gönner Asinius Pollio an mit dem Hinweis auf dessen Leistungen in der Kunst der Tragödie (V.10): *sola Sophocleo tua carmina digna coturno* (vgl. Hor. sat. 1,10,42; carm. 2,1,9—12). Es gibt an sich nicht besonders viele griechische Eigennamen, aber ihre Belegfrequenz wird wegen der Refrains erhöht (*Maenalius* 10mal, *Daphnis* 16mal); einige griechische Kasusformen finden sich auch: *Amarylli, Daphnin, Pana*. Die

Namen *Amaryllis* und *Tityrus* weisen allgemein auf Theokrit hin, und es gibt auch einige signifikante euphonische Versschlüsse: *Hesperus Oetam* (V.30); *electra myricae* (V.54); *Tityrus Orpheus* (V.55), *delphinas Arion* (V.56) — also drei Fälle in aufeinanderfolgenden Versen. Von den dargestellten Hirtengesängen beziehen sich das Damon-Lied auf Theokrits Eidyllion 1 (und daneben auf 3 und 11) und das Alpheisiboeus-Lied auf das Eidyllion 2, was dadurch unterstrichen wird, dass die Refrains frei variierte Übersetzungszitate aus den entsprechenden Eidyllien sind.³¹ Die Motivzusammenhänge kreuzen sich vielfältig. Die Verse 27—28 und Theocr. 1,135—136 entsprechen einander,³² aber ohne lexikalische Entlehnungen. Das Motiv von V.37—41 ist aus Theocr. 11,25—28 entnommen, aber bei Theokrit pflückt das Mädchen ὑακίνθινα φῦλλα, bei Vergil *roscida mala*. Der Vers *aut Tmaros aut Rhodope aut extremi Garamantes* ist eine Imitationsvariante von Theocr. 7,77: ἢ Ἄθω ἢ Ῥόδον ἢ Καύκασον ἐσχατόωντα (vgl. auch georg. 1,332: *aut Atho aut Rhodopen aut alta Ceraunia telo*).³³ Der interessanteste Passus ist V.52—56, wo sechs Lehnwörter und drei Eigennamen vorkommen:

*nunc et ovis ultro fugiat lupo, aurea durae
mala ferunt quercus, narcisso floreat alnus,
pinguia corticibus sudent electra myricae,
certent et cycnis ululae, sit Tityrus Orpheus,
Orpheus in silvis, inter delphinas Arion.*

Die euphonischen Versschlüsse kamen schon zur Sprache. Der ganze Passus ist mit Theocr. 1,132—136 vergleichbar,³⁴ wo es ebenfalls um den Tod eines Hirten (Daphnis) geht; aber nur der Vers 133 bei Theokrit ἀ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκέυθοισι κομάσαι steht mit *narcisso floreat alnus* in nächster Verbindung. Dazu kommt die weitgehende Ähnlichkeit zwischen *certent et cycnis ululae* und οὐδ' ἔποπας κύκνισσι (Theocr. 5,137). Von dem Eidyllion 2 wurde nur ein Motiv mit einem Lehnwort (*cera/κηρός* in der Bedeutung 'efficies cerea') entnommen (vgl. ecl.

³¹ Zur Theokrit-Frage, siehe z.B. Holtorf 211.

³² R. D. Williams 123 (ad loc.).

³³ L. Sniehotta, *De vocum Graecarum apud poetas Latinos dactylicos ab Enni usque ad Ovidi tempus usu*, 1903, 33—35.

³⁴ Klingner, *Virgil*, 142.

8,80—81 u. Theocr. 2,28—29). Das Lied des Damon endet mit einer tragischen Wendung, die mit der Tragik des Hirtenheros Daphnis bei Theokrit vergleichbar ist. Das Lied des Alphisiboeus dagegen schliesst mit einer hoffnungsvollen Stimmung (im Gegensatz zum zweiten Eidyllion des Theokrit).

Die neunte Ekloge ist mit der Zeitgeschichte verbunden und darin mit der ersten vergleichbar. Es handelt sich ja um die Landzuweisungen in der Gegend von Mantua und Cremona (im Jahr 41 v.Chr.). Den theokriteischen Rahmen bot das siebente Eidyllion, wo das Gespräch ebenfalls auf einer Reise zu Fuss stattfindet. Bei Vergil sprechen zwei Hirten Lycidas und Moeris über die Ereignisse und Menschenschicksale in Oberitalien; es handelt sich um eine individuelle Landschaft (V.7—10), die dann in V.27—29 in der Gegend von Mantua und Cremona lokalisiert wird (vgl. die hier gebrauchten Worte mit georg. 2,198). Die beiden Hirten zitieren Lieder von Menalcas, dessen Schicksal am nächsten mit dem unseres Dichters vergleichbar ist (vgl. ecl. 5; siehe S. 54).³⁵ Von den vier Menalcas-Zitaten sind zwei unmittelbare Theokrit-Imitationen (V.23—25/ Theocr. 3,3—5; V.39—43/ Theocr. 11,42—49),³⁶ die übrigen (V.27—29 u. 46—50) dienen dazu, das Gespräch in der Gegend von Mantua zu lokalisieren und die Ereignisse nach dem Erscheinen des Caesar-Kometen zu datieren. Es finden sich mehr Lehnwörter als in der anderen aktuellen Ekloge 1, und sie sind alle "theokriteisch": *aura*, *antrum*, *astrum* (2mal), *cycnus*,³⁷ *cytismus*, *nympha*, *poeta*, *purpureus*. Eigennamen gibt es auch in der griechischen Flexion (*Amaryllida*, *Daphni* 2mal, *Lycida*, *Menalcas*, *Moeri*). In der ersten Theokrit-Imitation von V.23—25 ist der 2malige Vokativ *Tityre* durch die Vorlage inspiriert; dasselbe gilt für den Akkusativ *Amaryllida* (V.22/ Theocr. 3,1). In der zweiten Imitation von V.39—43 hat Vergil *Galatea* (vgl. Theocr. 11,19) und *antrum* (vgl. Theocr. 11,44) mit dem Vorbild gemeinsam (vgl. weiter ecl. 2,45—55 u. 7,37—38). Dagegen ist der Ausdruck *ver purpureum* allgemein poetisch.³⁸ Eine be-

³⁵ Eine gründliche Erörterung dieser Problematik bei Holtorf 223—230; Berg 134—135.

³⁶ Klingner, Virgil, 155—156; Berg 135—136.

³⁷ Das Fw. *cycnus* (V.29) wird in V.36 durch das lateinische Wort *olor* versetzt.

³⁸ Vgl. z.B. Meleagros A.P. 9,363,2: πορφυρέη μείδησε φερανθέος εἶαρος ὄρη.

sondere Signifikanz bekommen diejenigen Worte, die Menalcas an Daphnis richtet (V.46—50):³⁹

*Daphni, quid antiquos signorum suspicis ortus?
ecce Dionaei processit Caesaris astrum,
astrum quo segetes gauderent frugibus et quo
duceret apricis in collibus uva colorem.
insere, Daphni, puros: carpent tua poma nepotes.*

Mit diesen Worten werden die hoffnungsvollen Erfahrungen des Tityrus in der ersten Ekloge (bes. V.6—10, 42—45 u. 73) in Erinnerung gerufen, aber ausserdem wird mit dem Namen *Daphnis* und mit dem betonten Gebrauch des Fremdwortes *astrum* auf die Apotheose in der fünften Ekloge hingewiesen. In Zusammenhang mit dem Gestirn des göttlichen Caesar (*Dionaei Caesaris*) denkt der Leser auch an Oktavian als Retter der Landwirtschaft (vgl. bes. georg. 1,24—42, wo es ebenfalls um ein *novum sidus* handelt). Mit den Worten *carpent tua poma nepotes* wird ja eben ausgedrückt, dass die Zukunft der Landwirtschaft gesichert ist.⁴⁰

In der problematischen zehnten Ekloge spricht der Dichter als Hirte die Anfangs- und Schlussverse und beschreibt in eigenem Namen die Liebesschmerzen seines Freundes Gallus (V.9—30), indem er viele Motive dem Thyrsis-Eidyllion entnimmt (z.B. das Mitleid der Natur, die Teilnahme der Götter, Pan und die arkadischen Ortsnamen). Den Hauptteil bildet dann die Antwort (V.31—69), die Gallus selbst in den Mund gelegt wird und wahrscheinlich — wie man angenommen hat⁴¹ — Verse von Gallus zitiert. Gallus wird in die arkadische Traumlandschaft versetzt, aber die Rolle des Hirtendichters passt nicht zu ihm: die Leidenschaft eines Elegikers und eines pathetischen Liebhabers zerstört das friedvolle Idyll. Unter den 13 Lehnwörtern (14 Bel. = 18/100V.) tragen die Fremdwörter *myrica* und *cytissus* sozusagen theokriteische Farbe (vgl. Theocr. 1,13 u. 5,128). *Naidēs*, *Nymphae*, *Hamadryades* und die Eigennamen *Arcadia* (resp. *Arcadēs*), *Lycaeum*, *Maenalus* (resp. *Maenala*), *Pan* (*deus Arcadiae*) beleben die bukolische Welt. Das seltene Fremdwort *spelaeum* (V.52, nur

³⁹ Berg 136—137.

⁴⁰ Holtorf 236.

⁴¹ Serv. zu V.46—49: *hi omnes versus Galli sunt, de ipsius translati carminibus.* Dazu Holtorf 247. Vgl. Klingner, Virgil, 171—173.

hier bei Vergil, auch in Ciris) ist vielleicht ein Zitat aus Gallus.⁴² Die eingebürgerten Lehnwörter *viola* und *vaccinium* kommen im Rahmen einer Motiventlehnung vor (V.37—41, dazu vgl. Theocr. 10,26—28):

*certe sive mihi Phyllis sive esset Amyntas
seu quicumque furor (quid tum, si fuscus Amyntas?
et nigrae violae sunt et vaccinia nigra),
mecum inter salices lenta sub vite iaceret.*

Βομβύκα χαρίεσσα, Σύραν καλέοντί τυ πάντες,
ἰσχνάν ἀλιόκαυστον, ἐγὼ δὲ μόνος μελίχλωρον.
καὶ τὸ ἴον μέλαν ἐστί, καὶ ἅ γραπτὰ ὑάκινθος.

Es ist interessant, dass hier *vaccinium* verwendet wird, das seinen griechischen Charakter völlig eingebüsst hat, obgleich Vergil anderswo das farbenreiche Fremdwort *hyacinthus* gebraucht. Der Name *Amyntas* (3mal) trägt theokriteische Farbe. Aufs Ganze gesehen haben die Eigennamen als griechische Merkmale eine grössere Bedeutung (Bel. 39/100V.) als die Lehnwörter; griechische Kasusformen gibt es zwar nur zwei (*Lycori*, *Arcadēs*), aber als Kompensation dienen mehrere euphonische Versschlüsse (z.B. *Aonie Aganippe* V.12, *Maenala Nymphis* V.55).

Zur Zusammenfassung möchte ich folgendes feststellen. Wenn man den ganzen Lehnwortschatz der Bucolica betrachtet, fällt die hohe Zahl der Pflanzennamen auf. Aus dem Bereich der Flora gibt es 27 Lehnwörter (aus der Gesamtzahl von 88). Von diesen findet man 12 nicht in den Georgica, nämlich *amomum*, *anethum*, *baccar*, *colocasium*, *corymbus*, *hibiscus*, *morum*, *myrica*, *paliurus*, *rosetum*, *sandyx*, *vaccinium* (unter diesen 9 erstmals belegt). In dieser Hinsicht haben die Bucolica eine gewisse Eigenart, die noch dadurch hervorgehoben wird, dass es in den Georgica sehr viele Pflanzennamen griechischen Ursprungs gibt, 34 solche, die in den Bucolica nicht belegt sind. Von den Benennungen aus dem Bereich der Flora sind etwa 15 durch Theokrit motiviert. Die griechischen Fremdwörter geben den Naturschilderungen der Bucolica eine sozusagen dekorative Färbung.

Das Verhältnis unseres Dichters zu seinem Vorbild Theokrit ist schon in grossen Zügen, wenn man ganzheitliche Vorlagen herausucht, sehr viel-

⁴² Holtorf 248.

fältig. Aber noch vielfältiger werden die Beziehungen zwischen ihnen, wenn man ins Detail geht. Auch die Unterschiede zwischen einzelnen Eklogen sind beachtenswert. Die fünfte Ekloge hat die höchste Belegfrequenz; von den 23 Lehnwörtern sind 17 durch ihre Stammwörter bei Theokrit vertreten, aber nur sieben in den eigentlichen Vorlagen (eid. 1 u. 7). Die sechste Ekloge, die keine bestimmte Vorlage hat, enthält 14 Lehnwörter, von denen in 11 Fällen die Stammwörter bei Theokrit zu finden sind. In der achten Ekloge, die sogar vier Vorlagen bei Theokrit aufweist, gibt es unter den Lehnwörtern 13 signifikante Fremdwörter, deren Stammwörter in sechs Fällen bei Theokrit belegt sind. In der neunten Ekloge findet man nur neun Lehnwörter, aber diese sind alle auch durch ihre Stammwörter bei Theokrit vertreten. Diese einfachen Tatsachen sagen etwas über Vergils innere Freiheit im Umgang mit seinem Vorbild.

Von den 80 Lehnwörtern der *Bucolica* finden 41 ihre Stammwörter bei Theokrit und sind somit "theokriteisch" in diesem weiteren Sinn. Von diesen aber haben einige eine besondere Signifikanz: *acanthus*, *anethum*, *antrum*, *astrum*, *crater*, *cytissus*, *hyacinthus* (vgl. auch Lw. *vaccinium*), *myrica*, *narcissus*, *nectar*, *paliurus*, *serpyllum*. In einigen Fällen lässt sich der Gebrauch des Wortes auf einen bestimmten Vers bei Theokrit zurückführen. Z.B. das von Vergil eingeführte *antrum*⁴³ ist durchaus mit dem Hinweis auf Theokrits Einfluss zu begründen; ohne Zweifel besitzt es einen edleren Stil- und Klangwert als die anderen Varianten: *specus* (nicht in den *Bucolica* belegt) und *spelunca* (Lw., auch nicht in den *Bucolica* belegt). Das einmal belegte *spelaeum* ist ein Sonderfall. *Antrum* hat ja eine gute Aufnahme gefunden; *spelaeum* dagegen hat sich nicht durchgesetzt. Wegen des Motivzusammenhanges haben auch einige eingebürgerte Lehnwörter *in casu* eine theokriteische Färbung (z.B. *cera*, *leo*, *malum*, *myrtus*, *vaccinium*, *viola*).

Einige besonders prägnante und bedeutungsvolle Fälle lassen sich noch feststellen. Das Fremdwort *heros* (ecl. 4), das sich sowohl auf Catull als auf Theokrit bezieht, bekommt eine zentrale Bedeutung in der Beschreibung des zyklischen Zeitverlaufs. Das Wort *antrum* ist in ecl. 5 wichtig für die Milieuschilderung, und *astrum* betont die Apotheose in ecl. 5 u. 9. Das

⁴³ Dazu vgl. Nordens Hypothese (*Aeneis* 6 zu V.10), dass schon die Neoteriker dieses Wort eingeführt haben.

Wort *spelaeum* in ecl. 10 ist ein bewusster Hinweis auf Gallus. Beim Sängewettstreit von Corydon und Thyrsis in ecl. 7 wird sogar der Gebrauch der Lehnwörter signifikant: Corydon, der Sieger, verwendet griechische Lehnwörter und Eigennamen etwa zweimal so häufig wie sein Gegner — und dazu noch mit besserem Geschmack.

Die Eigennamen sind wichtigere griechische Merkmale als die gewöhnlichen Lehnwörter, weil ihr griechischer Charakter sozusagen durchsichtiger ist und häufiger auch in der Flexion zum Ausdruck kommt. Besonders hoch ist ihre Belegfrequenz in ecl. 7. In ecl. 4 und 6 gibt es reichlich mythische Eigennamen, die dazu geeignet sind, dichterische Assoziationen zu erwecken. Vergil hat mit seinem Vorbild etwa 15 Hirten- oder Mädchen-namen gemeinsam: z.B. *Amaryllis*, *Chromis*, *Corydon*, *Daphnis* (heros et pastor), *Galatea*, *Thyrsis*, *Tityrus*. Bei beiden Dichtern treten nur *Corydon*, *Menalcas* und *Thyrsis* als Namen für Rollenhirten (Dialogpartner) auf.

In manchen Fällen führt das Zusammenwirken der Lehnwörter und der Eigennamen, nicht selten mit Hilfe der griechischen Flexion, zur poetischen Euphonie, die bisweilen einen längeren Passus beherrscht (z.B. ecl. 2,45—55; 4,55—59; 8,52—57; 9,46—50), häufiger aber die Klangfarbe eines einzelnen Verses (*Nerine Galatea, thymo mihi dulcior Hyblae*) oder eines Versschlusses bestimmt: ... *calathis Ariusia nectar/ ... electra myricae/ ... delphinas Arion/*.